



BERATUNG IM PROFIL

DIE SOZIALBERATUNG UND PSYCHOLOGISCHE BERATUNG
DER STUDENTEN- UND STUDIERENDENWERKE



INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT 3

DIE STUDENTENWERKE – VIELFÄLTIGE DIENSTLEISTUNGEN FÜR VIELFÄLTIGE LEBENSLAGEN 4

BERATUNG IM PROFIL 6

Allgemeine Merkmale guter Beratung 6

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG IM PROFIL 9

Zahlen und Fakten 10

Zentrale Merkmale 12

Stimmen aus der Praxis 14

Fokus: Gesundheitsförderung 16

SOZIALBERATUNG IM PROFIL 17

Zahlen und Fakten 18

Zentrale Merkmale 20

Stimmen aus der Praxis 22

Schnittstelle Studienfinanzierung 24

Spezialisierte Beratung 26

PROFIL HAT ZUKUNFT 29

Was nachhaltig gute Beratung braucht! 29

IMPRESSUM 31

VORWORT



Die Beratungsangebote der Studentenwerke sind ein entscheidender Bestandteil der sozialen Infrastruktur an Hochschulen – sie fördern Chancengerechtigkeit im Studium.

Im Jahr 2006 haben wir unsere Broschüre „Beratung im Hochschulbereich“ erstmals aufgelegt. Seitdem haben sich das Studium und die Lebenswelt Hochschule stark verändert. Während die neue Studienstruktur mit Bachelor- und Masterstudiengängen und all ihre Herausforderungen für Studierende nunmehr zur Normalität gehören, generieren parallel laufende Prozesse wie die Internationalisierung der Hochschulen, ihre Öffnung für unterschiedliche Bildungsbiografien oder die stark gestiegene Studierendenzahl zusätzliche Ansprüche an die studienbegleitende Beratung der Studentenwerke.

In dieser Broschüre zeichnen wir, 13 Jahre nach der ersten Auflage, ein aktuelles Profil der Sozialberatung und Psychologischen Beratung der Studentenwerke. Vieles hat Bestand und bekommt nun ein zeitgemäßes Gewand. Vieles hat sich entwickelt: Die Beratungsangebote wurden stark ausgebaut und haben sich differenziert. Dem beachtlichen Spektrum an Beratungsangeboten der Studentenwerke geben wir in dieser Broschüre mehr Raum.

Unsere Prognose aus dem Jahr 2006, dass die Beratungsnachfrage zunehmen würde, hat sich mehr als bestätigt. In der Psychologischen Beratung zählen wir heute 60% mehr Beratungskontakte als damals, in der Sozialberatung sind es 50% mehr. Und obwohl heute so viele Beratungen möglich sind wie nie zuvor, kann der Bedarf nicht gedeckt werden. Lange Wartezeiten und überfüllte Sprechstunden zeigen dies.

Grundsätzlich gilt: Die studienbegleitende Sozialberatung und Psychologische Beratung sind individuelle Unterstützungsangebote mit einem präventiven und ressourcenorientierten Ansatz. Neben dem ganz individuellen Nutzen für die Studentin oder den Studenten haben die Beratungsangebote der Studentenwerke auch einen volkswirtschaftlichen Effekt: Sie tragen dazu bei, Studienabbrüche und -verlängerungen zu verhindern und senken somit die Kosten eines Studiums. Indem sie psychischen Störungen vorbeugen, senken und verhindern sie Krankheitskosten.

Studierende in besonderen Lebenslagen profitieren verstärkt von studienbegleitenden Beratungsangeboten: Studierende mit Familienaufgaben, mit Behinderung oder chronischer Krankheit sowie internationale Studierende sind wesentliche Gruppen – und nur ein Teil der Vielfalt. Auch „First-Generation“-Studierende, Minderjährige, Studierende mit unterschiedlichen Berufs- und Bildungsbiografien haben einen besonderen Beratungsbedarf. Die Beratungsangebote der Studentenwerke tragen somit zur gesamtgesellschaftlichen Aufgabe bei, Teilhabe an, bzw. Integration und Inklusion in Bildung zu fördern.

Entwickelt wurde diese Broschüre vom DSW-Ausschuss Beratung und Soziale Dienste – federführend durch Linda Wilken (STW Hannover), Dr. Gabriele Jungnickel (Kölner STW), Ulrike Sand (STW Essen-Duisburg) und den Ausschussvorsitzenden, Wilfried Schumann (STW Oldenburg). Ihnen gilt mein Dank für dieses überzeugende Werk.

Ich bin sicher: Die Bedeutung von professionellen Beratungsangeboten für Studierende haben alle Akteure – auch die Politik – erkannt. Doch vor allem Finanzierungsfragen sind nicht geklärt. Die Kosten der Beratungsangebote schultern vielerorts allein die Studentenwerke – und die Studierenden. Ein nachhaltiger Ausbau guter, professioneller Beratung braucht eine solide Finanzierung unter Beteiligung aller Akteure: der Studentenwerke, der Hochschulen, der Länder und auch des Bundes! Dass es sich lohnt, zeigen wir in dieser Broschüre.

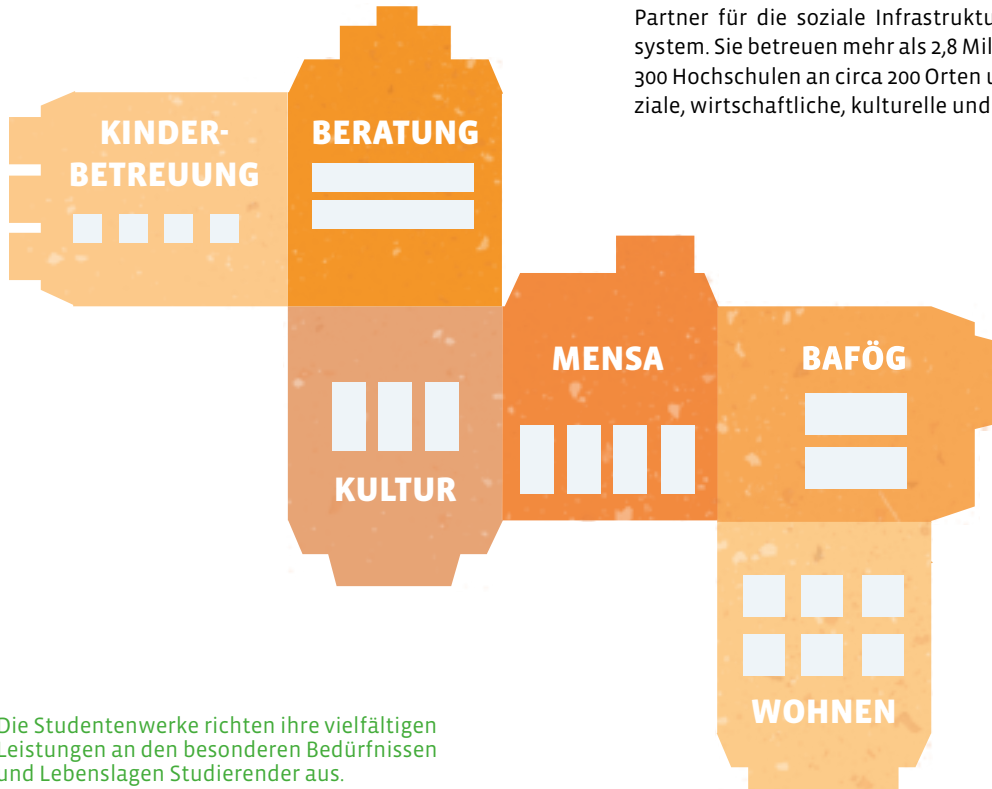
Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Achim Meyer auf der Heyde
Generalsekretär, Deutsches Studentenwerk

DIE STUDENTENWERKE:

VIELFÄLTIGE DIENSTLEISTUNGEN FÜR VIELFÄLTIGE LEBENSLAGEN

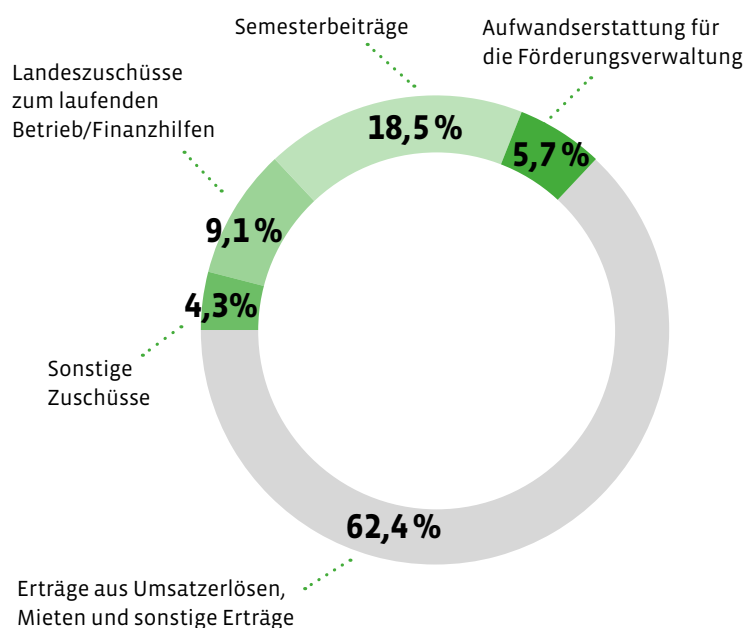
Die 57 Studentenwerke in Deutschland sind ein unverzichtbarer Partner für die soziale Infrastruktur im deutschen Hochschulsystem. Sie betreuen mehr als 2,8 Millionen Studierende von über 300 Hochschulen an circa 200 Orten und kümmern sich um die soziale, wirtschaftliche, kulturelle und gesundheitliche Förderung.



Die Studentenwerke richten ihre vielfältigen Leistungen an den besonderen Bedürfnissen und Lebenslagen Studierender aus.

Die Studentenwerke sind Dienstleistungsunternehmen mit gesellschaftlichem Auftrag. Sie arbeiten einerseits nach modernen kaufmännischen Prinzipien – hierzu gehören Markt- und Kundenorientierung, Personalqualifikation und -entwicklung sowie Qualitätssicherung. Andererseits befolgen sie den Auftrag der verfassungsmäßig verankerten (sozial-)staatlichen Daseinsvorsorge. Daher erbringen die Studentenwerke auch Leistungen in Bereichen, die nicht profitabel sind und ermöglichen eine nahezu gleichartige Versorgungsstruktur auch an betriebswirtschaftlich unrentablen Standorten.

FINANZIERUNG DER STUDENTENWERKE 2017 IN %



Quelle: Studentenwerke im Zahlenspiegel 2017/2018

VIELFALT STUDIERENDER

48 % Studierende mit nicht-akademischem Elternhaus



20 % mit Migrationshintergrund



13 % ausländische Studierende



6 % mit Kindern



11 % mit Behinderung und/oder chronischer Krankheit

BELASTUNGEN STUDIERENDER

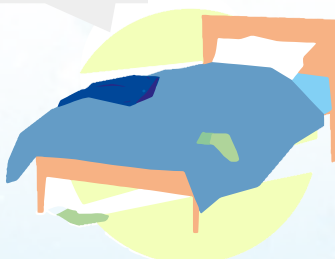
76 % Leistungsanforderungen



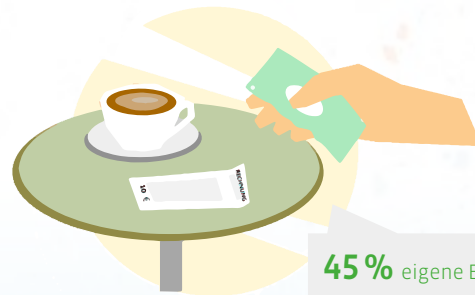
50 % finanzielle Lage



43 % persönliche Probleme



45 % eigene Erwerbsarbeit



Quellen: 13. Studierenden survey an Universitäten und Fachhochschulen (2017), DSW/DZHW Sonderbericht „Ausländische Studierende in Deutschland 2012“ zur 20. Sozialerhebung, Studierendenstatistik Statistisches Bundesamt, DZHW Berechnung

BERATUNG IM PROFIL

ALLGEMEINE MERKMALE GUTER BERATUNG

Professionelle Beratung – damit studieren gelingt!

Studierende haben vielfältige Herausforderungen zu meistern: Wesentliche sind die akademischen Anforderungen, die Ablösung von den Eltern, der Aufbau eines neuen sozialen Netzes, die finanzielle Sicherung des Studiums und des Lebensunterhaltes, die Auseinandersetzung mit den Spielregeln und Leistungsanforderungen der Hochschule und die große Auswahl an Studienoptionen und beruflichen Zielen. Zudem ist an den Studierendenstatus eine kaum überschaubare Zahl von rechtlichen und bürokratischen Regelungen geknüpft, die es zu beachten gilt. Aus diesem Zusammenspiel an Herausforderungen ergeben sich diverse Unterstützungsbedarfe: Sie reichen von allgemeinen Informationen über individuelle, ausführliche Beratung bis hin zu intensiver Begleitung oder Krisenintervention. Und die Praxis zeigt: Studierende haben hohe Ansprüche an Beratung. Eingespannt in ein festes Korsett von Zeitvorgaben und Regelungen sind sie auf schnelle, passgenaue Informationen und Unterstützung angewiesen.

Diese Broschüre gibt den beachtlichen Leistungen „hinter“ dem gestiegenen Beratungsbedarf von Studierenden ein aktuelles Profil. Ausgehend von gemeinsamen Grundlagen professioneller Beratung werden idealtypische Merkmale der Psychologischen Beratung und Sozialberatung für Studierende skizziert.

Diese Merkmale nehmen in der Praxis der Studentenwerke auf verschiedene Weise Gestalt an. Angepasst an örtliche Gegebenheiten bestehen und entwickeln sich an den verschiedenen Standorten ganz unterschiedliche Beratungsmodelle. Dieser Vielfalt geben verschiedene Berater/innen in dieser Broschüre ein Gesicht. Psychologische und Soziale Beratung werden meist entsprechend den unterschiedlichen Aufgabenstellungen getrennt organisiert; an einzelnen Standorten finden sich jedoch auch integrierte Angebote.

DIE PSYCHOLOGISCHE BERATUNG UND DIE SOZIALBERATUNG DER STUDENTENWERKE...

... SIND AUF DIE ANLIEGEN STUDIERENDER SPEZIALISIERT.

Als Teil der Hochschulwelt kennen die Berater/innen die Sorgen jeder Studierendengeneration und erkennen frühzeitig neue Trends, auf die sie mit passenden Unterstützungsmethoden reagieren können. Beständige Probleme Studierender begleiten sie mit bewährter Erfahrung.

... FÖRDERN STUDIENERFOLG UND VERHINDERN (UNERWÜNSCHTE) STUDIENABBRÜCHE.

Finanzielle, soziale oder psychische Probleme und Krisen können ein erfolgreiches Studium gefährden. Mit fundierten Informationen und professionellen Beratungsmethoden helfen die Berater/innen bei der Bewältigung dieser Krisen und Probleme. Im Fokus stehen dabei immer die individuellen Möglichkeiten und Interessen der Ratsuchenden.

... STEHEN ALLEN STUDIERENDEN IN ALLEN PHASEN DES STUDIUMS OFFEN.

Der Beratungs- und Informationsbedarf von Studierenden ist grundsätzlich hoch – auch unabhängig von besonders belastenden Lebenslagen. Es ist eine Lebensphase zentraler Entwicklungsschritte, eine biografische Übergangssituation, eine Zeit finanzieller Unsicherheit. Studierende können sich in jedem Stadium ihres Studiums mit ihren Anliegen an die Beratungsstellen wenden.

... SIND UNABHÄNGIG VON INTERESSEN ANDERER INSTITUTIONEN.

Psychologische und soziale Anliegen bringen besondere Stigmatisierungs- und Offenbarungängste mit sich. Daher braucht es einen besonders geschützten Rahmen für die Ratsuchenden. Die Unabhängigkeit der Beratungsstellen von Hochschulen und öffentlichen Stellen, etwa Behörden für Sozialleistungen, stellen diesen Rahmen sicher. Speziell bei der Psychologischen Beratung ist es besonders wichtig, dass sie nicht an das gesetzliche Krankenversicherungssystem gekoppelt ist. Es erfolgt keine Abrechnung mit und keine Erfassung durch Krankenkassen und Versicherungen.

... UNTERSTÜTZEN UND FÖRDERN DIE VIELFALT AN DEN HOCHSCHULEN.

Die Information, Beratung und Unterstützung von Studierenden in besonderen Lebenslagen ist eine Tradition der Arbeit der Studentenwerke. Die Erfahrung mit unterschiedlichen Studierendengruppen und das spezialisierte Fachwissen der Berater/innen tragen dazu bei, am Hochschulstandort gute Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Studium vielfältiger Studierender zu schaffen.

... SIND ZENTRALE SCHNITTSTELLEN IN DEN STUDENTENWERKEN UND IM BERATUNGSNETZWERK AN HOCHSCHULSTANDORTEN.

Innerhalb der Studentenwerke sind die Beratungsstellen mit anderen Angeboten und Arbeitsbereichen vernetzt. Dazu gehören etwa die Kinderbetreuung, die BAföG-Abteilung oder die Wohnheimverwaltung. Außerdem arbeiten sie mit Fach-, Beratungs- und Informationsstellen der Hochschulen und Kommunen zusammen. Zu dieser Netzwerkarbeit gehören u. a. ein regelmäßiger Austausch und gemeinsame Veranstaltungen mit den Zentralen Studienberatungsstellen, Akademischen Auslandsämtern, Studierendenvertretungen, Behinderten- und Gleichstellungsbeauftragten und lokalen Behörden, wie z. B. der Arbeitsagentur oder dem JobCenter. Diese Netzwerkarbeit verbessert grundsätzlich Abläufe in Hochschulen und Behörden.



ALLGEMEINE STANDARDS PROFESSIONELLER BERATUNG

DIE BERATER/INNEN

- handeln transparent
- garantieren Vertraulichkeit
- wenden wissenschaftlich begründete Beratungsmethoden an
- sichern und entwickeln kontinuierlich ihre Qualität

DIE BERATUNG

- versteht sich als „Hilfe zur Selbsthilfe“, d. h., sie fördert eigenes Handeln und Entscheiden
- stellt die individuellen Anliegen der Ratsuchenden in den Mittelpunkt
- basiert auf einer wertschätzenden Haltung gegenüber den Ratsuchenden und ihrer individuellen Verschiedenheit in Herkunft, Biografie, Persönlichkeit und Lebensentwurf
- basiert auf Freiwilligkeit

Diesen Standards folgen sowohl die Psychologische Beratung als auch die Sozialberatung der Studentenwerke.

STUDIENERFOLG – DAS KERNZIEL DER STUDIERENDENBERATUNG?

Nicht für alle Studierenden ist das Studium die passende Art der Ausbildung. Einige überlegen, ihr Studium zu beenden, andere sind zum Studienabbruch gezwungen. So oder so: Studienabbrecher/innen sind für Politik und Wirtschaft zu einer attraktiven Zielgruppe geworden – gerade vor dem Hintergrund, dass viele Ausbildungsstellen nicht mehr besetzt werden. Die Beratungsstellen der Studentenwerke können hier ein entscheidender

Faktor sein. Sie sind in der Lage, Studierende bei der Entscheidungsfindung zu unterstützen und – im Falle der Entscheidung für einen Studienabbruch – passgenaue Übergänge zu anderen unterstützenden Akteuren, wie der Agentur für Arbeit, zu gestalten. Eine wesentliche Herausforderung ist es, in diesem Kontext eine ergebnisoffene Beratung zu ermöglichen.



1/5

der Studierenden denkt über Studienabbruch nach

Quelle: 13. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen (2017)



PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

IM PROFIL

Die Psychologische Beratung unterstützt Studierende gezielt und methodisch fundiert dabei, ihre persönlichen Potenziale zu entwickeln und optimal für ihr Studium einzusetzen.

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG IM PROFIL

ZAHLEN UND FAKTEN

AUFGABEN UND ZIELE

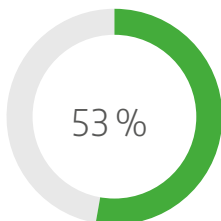
INDIVIDUELL

- Unterstützung beim Identifizieren der individuellen Ressourcen der Ratsuchenden
- Ermutigung zur Realisierung und selbstbestimmten Nutzung eigener Potenziale (Selbstwirksamkeit)
- Stärkung der individuellen Handlungs- und Entscheidungskompetenz
- Förderung der individuellen Arbeits- und Leistungsfähigkeit und eines selbstbewussten Umgangs mit leistungsbezogenen Anforderungen
- Förderung sozialer Kompetenzen und der Gestaltung gesunder sozialer Beziehungen

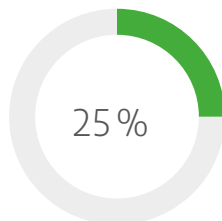
INSTITUTIONELL

- Förderung der zielgerichteten Nutzung von Studienangeboten
- Verringerung von Krankheits- und Ausfallzeiten
- Vermeidung bzw. Senkung gesellschaftlicher Folgekosten, die entstehen würden, wenn nicht gelöste psychische Krisen sich chronifizieren / zum Studienabbruch führen

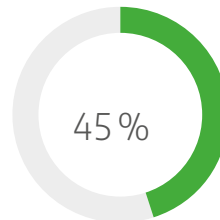
PRÜFUNGSANGST BEI STUDIERENDEN



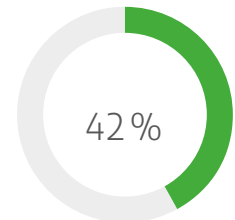
aller Studierenden kennen Prüfungsangst



stimmen der Aussage „vor Prüfungen habe ich meistens Angst“ voll und ganz zu



der Studierenden äußern die Sorge, das Studium nicht zu schaffen



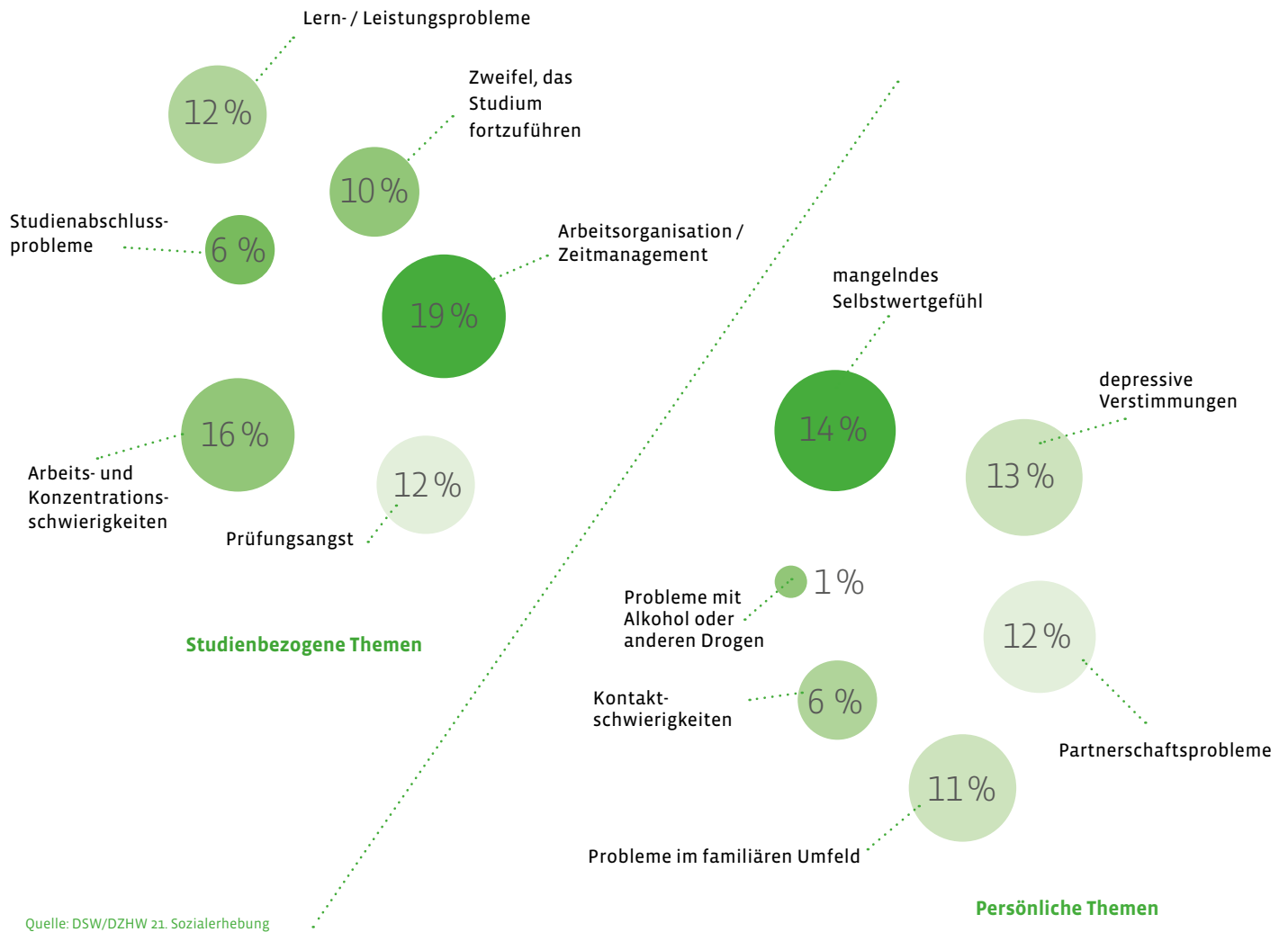
haben bereits einen Blackout während einer Prüfung erlebt und das Gelernte vor Aufregung vergessen

Quelle: 13. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen (2017)

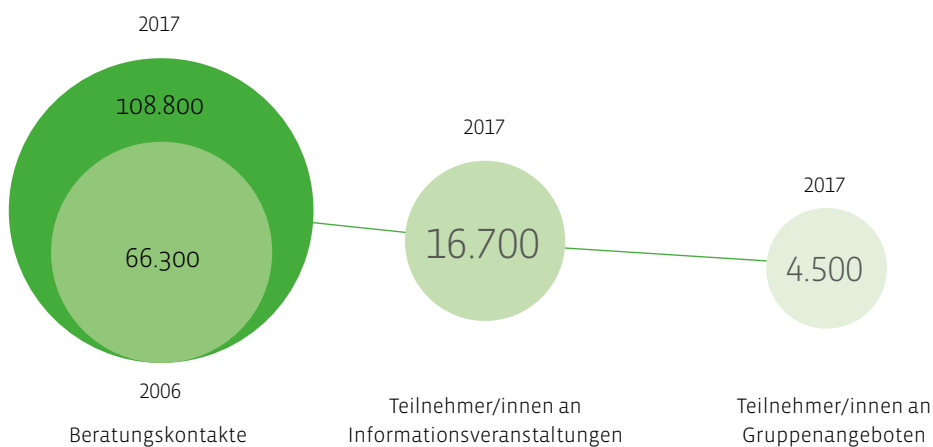
STRUKTURELLE BESONDERHEITEN

- unabhängig vom psychotherapeutischen Versorgungssystem der Krankenkassen
- kurz- bis mittelfristige Beratungssequenzen
- in Einzelfällen auch längere oder intermittierende Beratungsprozesse
- weitgehend kostenfrei

NUTZUNG DER PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSANGEBOTE DER STUDENTENWERKE



ZUNAHME DER BERATUNGSKONTAKTE IN DER PSYCHOLOGISCHEN BERATUNG



Studentenwerke bieten Psychologische Beratung

Quelle: Studentenwerke im Zahlenspiegel 2017/2018

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG IM PROFIL

ZENTRALE MERKMALE

DIE PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSANGEBOTE DER STUDENTENWERKE ...

... SIND ERSTE ANLAUFSTELLEN FÜR STUDIERENDE IN PSYCHISCHEN KRISEN.

Studierende stecken auf vielen Ebenen noch im Prozess der Persönlichkeitsentwicklung. Es fehlt ihnen häufig an Erfahrungen und Lösungsmustern, ihren Problemen zu begegnen. Sie hinterfragen den Sinn und die Ziele ihres gegenwärtigen Tuns, plagen sich mit Selbstzweifeln und suchen nach Orientierung. Psychische Krisen sind in dieser Lebensphase besonders wahrscheinlich. In dieser Verunsicherung benötigen Studierende eine niedrigschwellige Klärung der Lage. Die Berater/innen können den Schweregrad psychischer Probleme einschätzen und die meisten Ratsuchenden im Rahmen der Beratung in geeigneter Weise unterstützen.



Ratsuchenden können in der Psychologischen Beratung versorgt werden

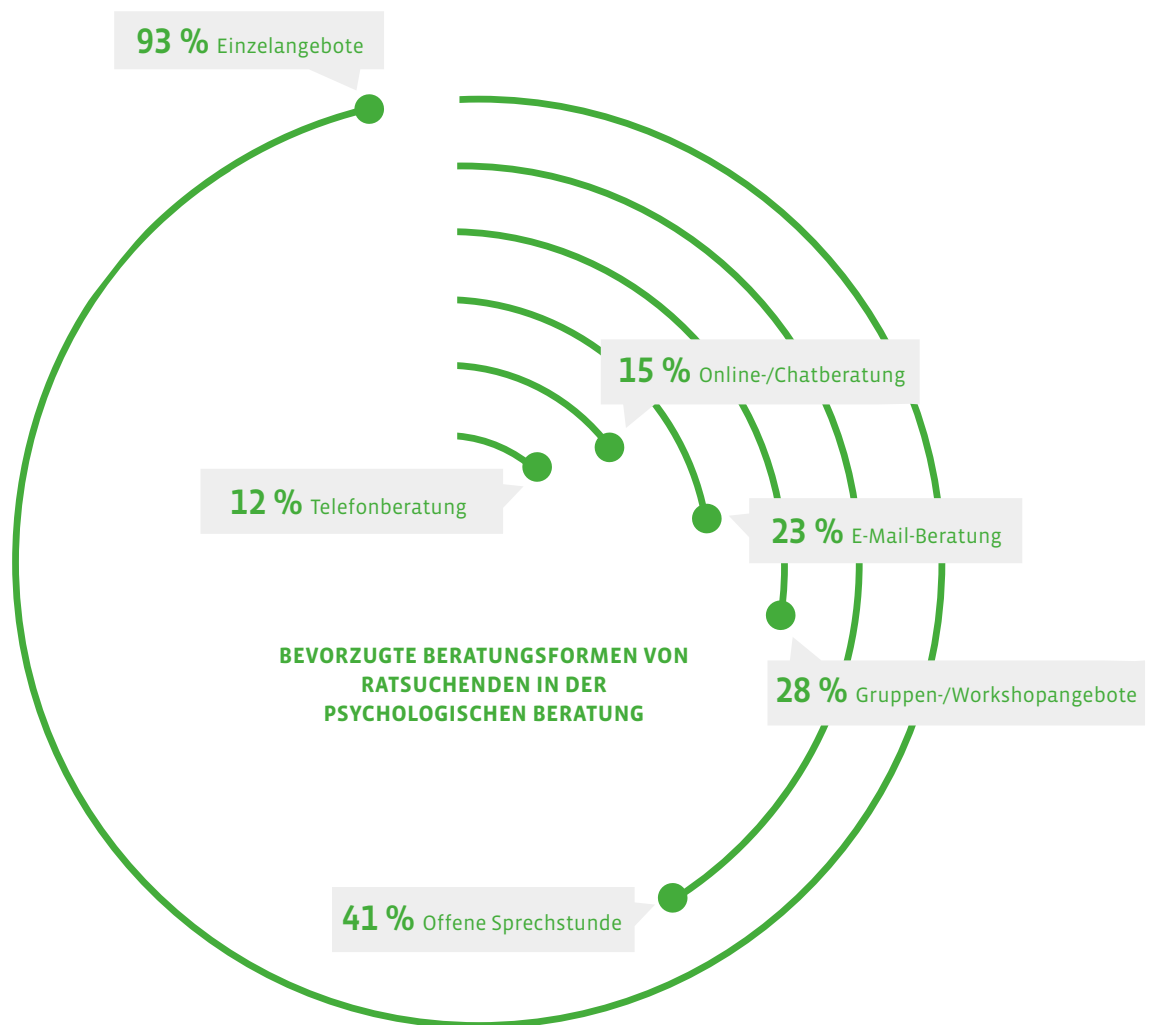
Quelle: Interne Erhebung des Deutschen Studentenwerks

... LEISTEN EINEN BEITRAG ZUR PRÄVENTION PSYCHISCHER KRANKHEITEN.

Psychische Krisen bei Studierenden können Fehlentwicklungen wie Suchtverhalten, sozialen Rückzug, Isolation und Selbstverausgabung mit sich bringen und ernste psychische Störungen zur Folge haben. Die Psychologische Beratung kann frühzeitig und methodisch fundiert intervenieren und so der Entwicklung und Chronifizierung psychischer Krankheiten entgegenwirken, im Idealfall sogar vorbeugen.

... SIND BEI BEDARF SCHNITTSTELLEN ZU WEITERFÜHRENDER BEHANDLUNG.

Die Berater/innen unterstützen den Übergang zu externer psychotherapeutischer oder medizinischer Hilfe – sofern die Problemlage der Ratsuchenden dies erfordert. Die Beratung bietet die Möglichkeit, die Studierenden in einem bereits vertrauten Rahmen über Behandlungsmethoden und das formale Prozedere einer Therapiebeantragung zu informieren. Die oft mehrmonatigen Wartezeiten vor einer psychotherapeutischen Behandlung können durch die Psychologische Beratung überbrückt werden.



Quelle: DSW/HIS Beratung von Bachelorstudierenden in Studium und Alltag (2013)

**... BESTEHEN IM KERN AUS
EINZELGESPRÄCHEN, ERGÄNZT
DURCH VERSCHIEDENE
ANGEBOTSFORMATE.**

Im Mittelpunkt der Psychologischen Beratung steht das Einzelgespräch. Daneben werden auch psychologische Gruppenberatung, psycho-educative Workshops und Kurse angeboten. Außerdem erhalten Ratsuchende Informationen in Vorträgen und spezifischen Materialien, z. B. zum Thema Prüfungsvorbereitung und Lerntechniken. Immer mehr Beratungsstellen bieten psychologische Online-Beratung an. Die ergänzenden Formate verstehen sich nicht als Alternativen zur Einzelberatung – sie bilden vielmehr einen erleichterten Zugang zu ihr oder unterstützen die Einzelarbeit.

**... FÖRDERN DIE STÄRKUNG
UND DEN ERHALT DER
STUDIERFÄHIGKEIT.**

Reichen die persönlichen Bewältigungsressourcen für die Anforderungen des Studiums und des Lebens nicht aus, kann das die Studierfähigkeit beeinträchtigen und womöglich den Studienerfolg gefährden. Die Psychologische Beratung unterstützt Ratsuchende in dieser Situation dabei, neue Handlungsoptionen und Gestaltungsfreiräume zu entwickeln und zu erproben. Jede Krise ist individuell und auch der Prozess der Bewältigung verläuft unterschiedlich. Die Psychologische Beratung stärkt soziale und gesundheitsfördernde Kompetenzen, Lebens- und Arbeitsstile sowie die Fähigkeit, eigene Werte und Ziele zu verwirklichen.

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG IM PROFIL

STIMMEN AUS DER PRAXIS

Sabine Köster

LEITERIN PSYCHOTHERAPEUTISCHE BERATUNGSSTELLE
STUDIARENENWERK KARLSRUHE

Was mir an dieser Arbeit besonderen Spaß macht, ist, dass jeder Fall individuell ist. Wenn etwa jemand zu uns kommt, weil er zwei Prüfungen nicht bestanden hat, dann kann das ganz unterschiedliche Gründe haben: Vielleicht ist es nicht das richtige Studium, vielleicht sind es äußere Faktoren oder aber die Lernstrategie war nicht die richtige. In allen Fällen können wir beratend tätig werden. Von außen betrachtet sind die Studierenden eines Zweigs eine homogene Gruppe mit den gleichen Voraussetzungen. Das stimmt aber nicht. Dementsprechend gibt es nicht das eine Patentrezept, selbst wenn Probleme zunächst von außen betrachtet ähnlich aussehen. Hinter jedem Ratsuchenden steht immer eine individuelle Geschichte. Wir haben die Zeit, uns hier im Einzelfall mit dieser Geschichte zu beschäftigen. Und das ist das Tolle an diesem Beruf. Es geht um Beratung, nicht um Ratschläge.

Die Bedarfskurve steigt. 2016 hatten wir über 1.500 Studierende bei uns und etwa 5.000 Beratungsgespräche. 2006 waren es 713 Studierende und etwa 2.900 Beratungsgespräche. Warum das so ist, versuchen wir über Fragebögen zu erfahren. Ein Punkt ist Mundpropaganda. Je mehr Studierende zu uns kommen, desto mehr empfehlen uns weiter.



*„Hinter jedem
Ratsuchenden steht
immer eine
individuelle Geschichte.“*

*„Ich wünsche mir mehr
Möglichkeiten für
Präventionsarbeit.“*



Dr. Sabine Stiehler

LEITERIN PSYCHOSOZIALE BERATUNGSSTELLE
STUDENTENWERK DRESDEN

Wir sind fünf Berater/innen auf 45.000 Studierende. Durchschnittlich haben wir zehn Anfragen pro Tag – die meisten davon per E-Mail, viele sehr umfangreich. Für uns Berater/innen bedeutet das eine Menge Arbeit, dieser Flut an E-Mails Herr zu werden. Wir versuchen immer, zumindest einen ersten Termin zu ermöglichen. Wenn unsere Kapazitäten komplett ausgelastet sind, haben wir die Möglichkeit, die Ratsuchenden hier in Dresden an die Beratungsstelle des Gesundheitsamtes weiterzuleiten. Mit denen arbeiten wir vertrauensvoll zusammen.

Wenn ein/e Studierende/r zu uns kommt, gibt es zuerst eine Eingangsbefragung. Das sind 25 Items, die die Studierenden ausfüllen und angeben, wie stark sie unter etwas Bestimmtem leiden. Die depressive Verstimmung ist dabei das am meisten Angekreuzte. Das war früher nicht so. Es fällt heute offensichtlich leichter, sich dazu zu bekennen. Das mag auch mit der medial-gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Thema zusammenhängen.

Was ich mir wünschen würde: die Möglichkeit, mehr Prävention zu leisten. Ich habe das in der Vergangenheit schon gemacht, dass ich zu Seminaren oder Vorlesungen gegangen bin und die Professoren/innen gebeten habe, die ersten zehn Minuten dazu zu nutzen, den Studierenden unsere Arbeit vorzustellen. Das halte ich für sinnvoll: Im Studienalltag mit Studierenden in Kontakt kommen, um die Hemmschwellen abzubauen. Denn Studierende, die Beratung in Anspruch nehmen, haben meist etwa ein Jahr darüber nachgedacht, ob sie überhaupt in die Beratung kommen. Daher ist es wichtig, diese Schwellen zu senken. Dafür wären aber mehr Personalressourcen notwendig - konkret wären das zwei zusätzliche Stellen.

Reinhard Mack

LEITER PSYCHOTHERAPEUTISCHE BERATUNGSSTELLE SEEZEIT STUDIERENDENWERK BODENSEE

In unserer Beratungsstelle haben wir etwa 700 Ratsuchende im Jahr. Seit 2005 bieten wir zusätzlich zu unseren Sprechstunden eine Online-Beratung an. Dieses Angebot nutzen etwa 35 Ratsuchende pro Jahr, also etwa fünf Prozent. Die Nachrichten über die Online-Beratung sind sehr unterschiedlich. Einige sind sehr kurz, etwa drei Sätze wie: „Ich habe Liebeskummer. Weiß nicht mehr weiter. Was soll ich tun?“. Da ist man als Berater/in herausgefordert, einen Ansatzpunkt zu finden. Andere schreiben sehr detailliert, zwischen einer und fünf Seiten. Hier geht es darum, die wichtigen Punkte aufzugreifen. Anders als man vielleicht denken mag, ist Online-Beratung deshalb oft deutlich arbeitsintensiver als das direkte Gespräch. Dennoch erfahre ich sie als wichtige Ergänzung zur Face-to-face-Beratung.

Es gibt mehrere positive Effekte der Online-Beratung: Sie erfolgt über eine spezielle Software und ist komplett anonym. Zwar gibt es auch die Möglichkeit unter Klarnamen zu schreiben, aber das macht im Grunde niemand. Die meisten geben auch kein Geschlecht an. Darüber hinaus ist die Beratung weder orts- noch zeitgebunden. Plus: Wir haben die Möglichkeit, Studierende zu erreichen, die Beratung suchen – aber nie in die Beratung gekommen wären. Das Internet bietet Menschen mit sozialen Phobien eine andere Möglichkeit, sich etwa in Foren und sozialen Netzwerken mit Anderen auszutauschen. Es ist das gängige Kommunikationsmedium junger Menschen. Deshalb ist es für die Beratung auch wichtig, die Kanäle zu nutzen, auf denen ihre Zielgruppe auch sonst kommuniziert – nämlich online. Einige Ratsuchende entscheiden sich im Verlauf der Online-Beratung, auf das persönliche Gespräch zu wechseln – insbesondere wenn die Probleme schwer wiegen. Das zeigt, dass es auch online gelingen kann, eine gute Vertrauensbeziehung zwischen Berater/in und Ratsuchenden aufzubauen.

„Mit Online-Beratung haben die Möglichkeit, Studierende zu erreichen, die Beratung suchen – aber nie in die Beratung gekommen wären.“



„Studierende gehen heute deutlich pragmatischer und selbstbewusster mit dem Thema Psychologische Beratung um.“



Wilfried Schumann

LEITER DES PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGS-SERVICE STUDENTENWERK UND UNIVERSITÄT OLDENBURG

In Oldenburg arbeiten wir gut im Verbund mit den anderen Beratungseinrichtungen unseres Studentenwerks zusammen: mit der Sozialberatung, mit der Beratung für behinderte und chronisch kranke Studierende und mit der Studienfinanzierungsberatung. Wir haben gute persönliche Kontakte, sitzen mittlerweile auch gemeinsam in einem Gebäude. So sind wir in der Lage, Ratsuchende bei Bedarf direkt an die Kolleginnen und Kollegen der anderen Beratungsstellen weiterzuleiten. Was bei uns in der Beratung auffällt: Studierende gehen heute deutlich pragmatischer und selbstbewusster mit dem Thema Psychologische Beratung um. Nach dem Motto: Wenn das Auto kaputt ist, fährt man in die Werkstatt und lässt einen Fachmann ran. Wenn man selbst oder mit Freunden keine Lösung für ein persönliches Problem findet – warum sollte man dann nicht mit Expert/innen darüber sprechen?

Unterschiede gibt es dennoch: Ingenieur/innen kommen seltener als Sozialwissenschaftler/innen. Bei Frauen und Männern haben wir etwa ein Verhältnis von zwei zu eins. Alle diese Faktoren beeinflussen unsere inhaltliche Arbeit. Männer kommen deutlich später in die Beratung als Frauen – da ist das Kind häufig schon in den Brunnen gefallen und sie sind oft in ziemlich schlechter Verfassung, wenn sie das erste Mal vor uns sitzen.

Bei internationalen Studierenden ist es nochmal anders. Abhängig vom Kulturkreis, aus dem sie stammen, kennen sie Beratungsangebote wie unseres womöglich nicht oder stehen ihnen misstrauisch gegenüber. Angesichts dieser Schwellenproblematik hat es sich bei uns sehr bewährt, dass wir die Arbeit der Wohnheimtutor/innen des Studentenwerks betreuen und koordinieren. Die Tutor/innen sind selbst internationale Studierende und haben dadurch einen Vertrauensvorsprung bei ihren Mitstudierenden. Ihre hauptsächliche Aufgabe sind Aktivitäten zur Integration der Angehörigen verschiedener Kulturen in den Wohnheimen. Zugleich wirken sie aber auch als Multiplikator/innen für unsere Arbeit und können glaubhaft überbringen, dass psychologische Beratung vertraulich erfolgt und wirklich hilfreich sein kann.

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG IM PROFIL

FOKUS: GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Psychologische Präventionsleistungen und Gesundheitsförderung

In dem im Juli 2015 in Kraft getretenen Präventionsgesetz benennt die Bundesregierung als relevantes Wirkungsfeld von gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen nun auch explizit das Studium. Das ist eine gute Entwicklung. Das Studium markiert eine Lebensphase, in der junge Menschen individuelle Bewältigungs-, Arbeits- und Lebensstile entwickeln. Diese haben unterschiedliche Qualitäten. Sie können gut zu einem anforderungsreichen Leben passen – sie können aber auch auf Dauer krank machen. Damit liegt im Studium mehr Potenzial als ein hoher Bildungsgrad. Um bei steigender Lebenserwartung aktiv das eigene Leben gestalten zu können, sich gesellschaftlich einzubringen und den Anforderungen der Arbeitswelt – sei es die hohe Flexibilität, das lebenslange Lernen – gerecht zu werden, braucht es „Life Skills“, die die individuelle Gesundheit erhalten und fördern. deren Entwicklung kann im Studium aktiv gefördert werden.

Die Förderung der psychischen Gesundheit Studierender gehört zum Auftrag der Psychologischen Beratungsangebote der Studentenwerke. Sie sind, auch wenn sie zur Überbrückung von Wartezeiten genutzt werden, explizit keine Parallelangebote zum Psychotherapeutischen Krankenkassenangebot. Weder sollen sie eine unzureichende psychotherapeutische Versorgung vor Ort ausgleichen, noch soll Psychotherapie ein unzureichendes Beratungsangebot kompensieren. Die Kassenabrechnung ist an Formalien gebunden, die eine Übersetzung von z. B. Sinnfragen, Orientierungskrisen oder Entscheidungsdilemmata in „Störungen von Krankheitswert“ erfordern. Das ist weder im Interesse gesunder ratsuchender Studierender noch des Versorgungssystems. Studierende, die außerhalb des Krankenkassensystems Unterstützung durch Coaching oder Psychotherapie suchen, haben mit hohen Kosten zu rechnen.

Die psychologischen Beratungsangebote verstehen sich explizit als eigenständiges Arbeitsfeld. In Abgrenzung zum kassenfinanzierten Angebot bieten sie sehr niedrigschwellige Beratungs- und Coachingangebote, mit denen oftmals der Entwicklung krankheitswertiger Störungen rechtzeitig vorgebeugt werden kann. Im Hinblick auf studienbezogene Probleme unterscheiden sich die Angebote der Psychologischen Beratung deutlich von den Angeboten der Hochschulen zur Unterstützung der Studierfähigkeit. Es werden nicht nur allgemeine Studiertechniken oder Möglichkeiten zur Stressreduktion vermittelt, sondern es wird stets der intensive Bezug zur eigenen Person und zur individuellen Situation mit ihren jeweiligen Ressourcen hergestellt. Dies schafft eine wichtige Basis für das Gelingen von nachhaltigen Veränderungs- und Bewältigungsprozessen.

Nur eine gute Verzahnung der Angebote der verschiedenen Akteure (bei angemessener Ausstattung!) ermöglicht ein solides Präventions- und Gesundheitsförderungskonzept an Hochschulen. Die Psychologischen Berater/innen können wichtige Impulse für die Entwicklung dieser Konzepte liefern.

PSYCHISCHE STÖRUNGEN UNTER STUDIERENDEN

17 %

sind zumindest zeitweise von einer psychischen Störung betroffen

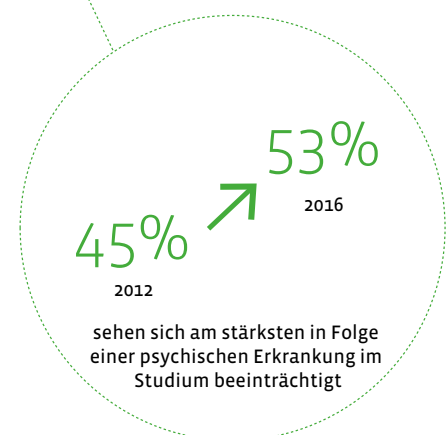
5 %

sind von depressiven Störungen betroffen

Das Risiko für Depressionen bei Studierenden wächst – ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau im Alter von 18 Jahren – mit zunehmendem Alter erheblich und steigt im Alter von 29 und 30 Jahren deutlich über das Neuerkrankungsrisiko der Nichtstudierenden.

Quelle: Arztreport der BARMER (2018)

11% der Studierenden haben eine studienerschwerende Beeinträchtigung



Quellen: DSW/DZHW 21. Sozialerhebung; DSW/DZHW „beeinträchtigt studieren 1“ (2011) und „beeinträchtigt studieren 2“ (2016/2017)



SOZIALBERATUNG

IM PROFIL

Die Sozialberatung bietet Studierenden fundiertes Wissen, Orientierungs- und Entscheidungshilfen zu Leistungsansprüchen und sozialen Regelungen – und schafft Zugangswege und Ressourcen für das Studium.

SOZIALBERATUNG IM PROFIL

ZAHLEN UND FAKTEN

ZIELE UND AUFGABEN

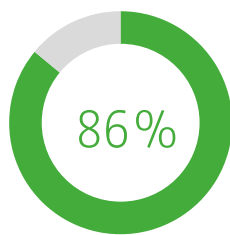
INDIVIDUELL

- Klärung der sozialen und wirtschaftlichen Situation und dazu passender Finanzierungs- und Studienstrategien als Voraussetzung für ein weniger belastetes Studium
- Vermittlung umfassender Kenntnisse der mit dem studentischen Status verbundenen Rechte und Pflichten
- Unterstützung bei Bedarf, z. B. im Konfliktfall, bei der Durchsetzung von Ansprüchen

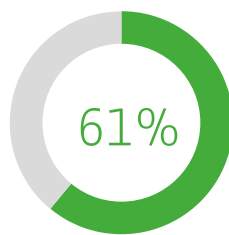
INSTITUTIONELL

- Erkennen und Benennen unzureichender oder unklarer gesetzlicher Regelungen für Studierende
- Verhinderung bzw. Senkung der Verschuldung durch Finanzierungsstrategien

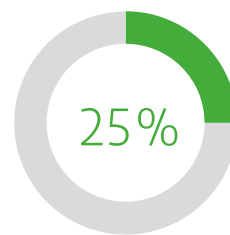
FINANZIERUNGSQUELLEN



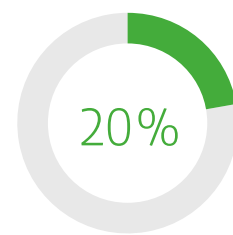
Elternleistung



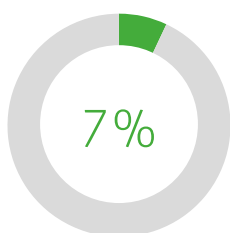
eigener Verdienst



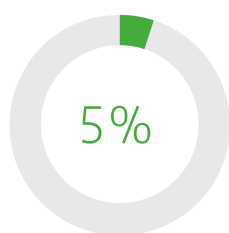
BAföG



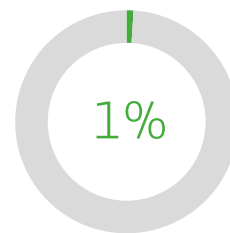
Verwandte / Bekannte



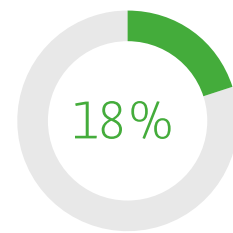
Kredite



Stipendien



Partner/in



Erspartes

Quelle: DSW/DZHW 21. Sozialerhebung



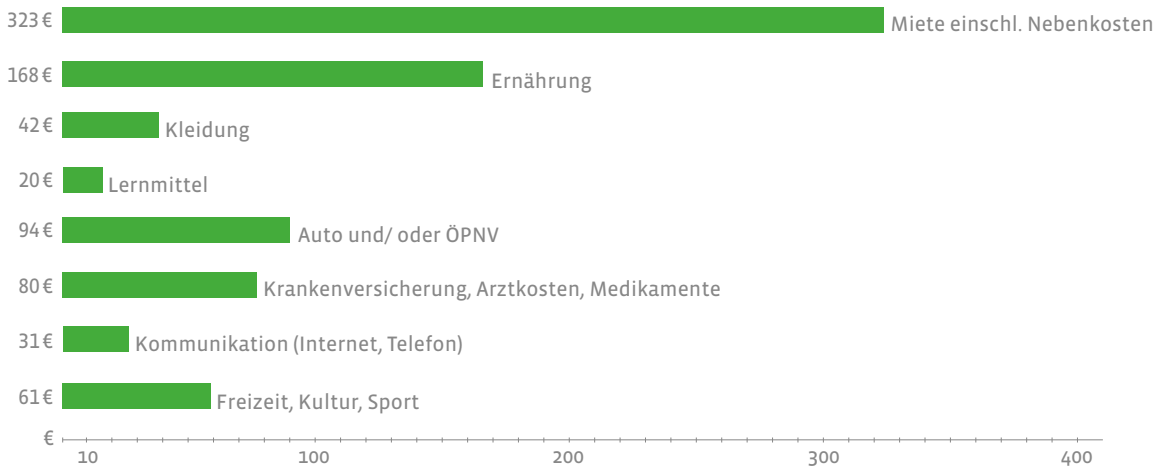
STRUKTURELLE BESONDERHEITEN

- kostenfrei
- auf Wunsch anonym
- Sprechstunden
- eher einzelne Termine als längere Beratungssequenzen

Aufsuchende sozialpädagogische Hilfe und Begleitung in sozialen Krisen

Einzelne Studentenwerke bieten zusätzlich zur Sozialberatung sozialpädagogische Begleitung. Diese Angebote unterstützen Studierende in sehr schweren Problemlagen z. B. durch Hausbesuche dabei, den Weg in die Beratung oder zu anderen Hilfsangeboten zu finden. In schweren Krisen vermitteln sie zur Krisenintervention städtischer Träger.

MONATLICHE AUSGABEN VON STUDIERENDEN



Quelle: DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

DIE HÄUFIGSTEN THEMEN IN DER SOZIALBERATUNG DER STUDENTENWERKE

- 1 Sozialeleistungen (z. B. SGB II, Wohngeld, Elterngeld, Kindergeld für Studierende)
- 2 BAföG-Informationen
- 3 Kredite/Darlehen
- 4 Vergünstigungen
- 5 Jobben/Arbeitsrechtliche Fragen
- 6 Stipendien
- 7 Gesetzliche Krankenversicherung
- 8 Studienorganisation
- 9 Finanzierung Studienabschluss
- 10 Beurlaubung/Prüfungsverfahren

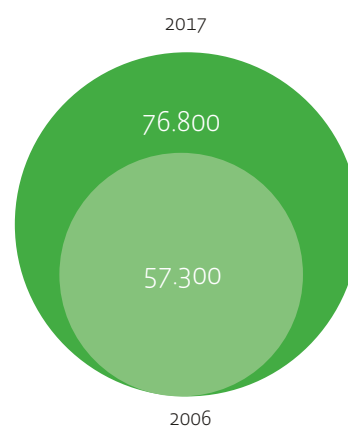
THEMEN BESONDERER LEBENSLAGEN:

- Studieren mit Kindern: z. B. Kinderzuschlag, Kinderbetreuung
- Studieren mit Beeinträchtigung: z. B. Eingliederungshilfe, Nachteilsausgleiche
- Internationale Studierende: z. B. Aufenthaltsrechtliche Fragen, Arbeitserlaubnis



Studentenwerken bieten Sozialberatung

ZUNAHME DER BERATUNGSKONTAKTE IN DER SOZIALBERATUNG



Quelle: Studentenwerke im Zahlenspiegel

SOZIALBERATUNG IM PROFIL

ZENTRALE MERKMALE

DIE SOZIALEN BERATUNGSANGEBOTE DER STUDENTENWERKE...

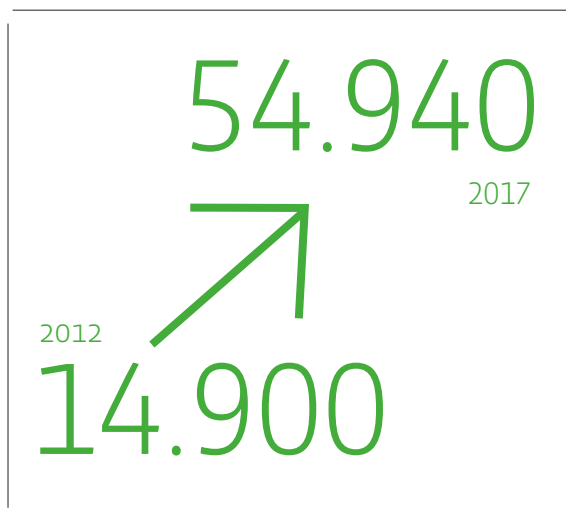
... LOTSEN STUDIERENDE DURCH DEN Dschungel (SOZIAL)RECHTLICHER UND BEHÖRDLICHER REGELUNGEN.

Die individuellen sozialen Anliegen der Studierenden betreffen häufig verschiedene Themen- und Gesetzesfelder. Die Berater/innen klären auf den konkreten Einzelfall bezogen über mögliche Herangehensweisen auf und vermitteln verständlich die für die Ratsuchenden notwendigen Informationen. Die Beratungsstellen moderieren in Konfliktfällen – auch mit Behörden – und helfen, Ansprüche durchzusetzen.

... UNTERSTÜTZEN EINE SICHERE PLANUNG DES STUDIUMS UND DIE VORBEUGUNG SOZIALER NOTLAGEN.

Die Sozialberatung unterstützt Studierende dabei, Strategien für die soziale und wirtschaftliche Sicherung des Studiums zu entwickeln, die zu ihrer persönlichen Lebenssituation und dem jeweiligen Stadium des Studiums passen. Studierende können so ihr Studium langfristig organisieren, Regeln und Fristen besser einhalten, ihnen zustehende Rechte optimal nutzen – und sie haben mehr Ressourcen für ihr Studium.

MIT INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN
ERREICHTE TEILNEHMER/INNEN

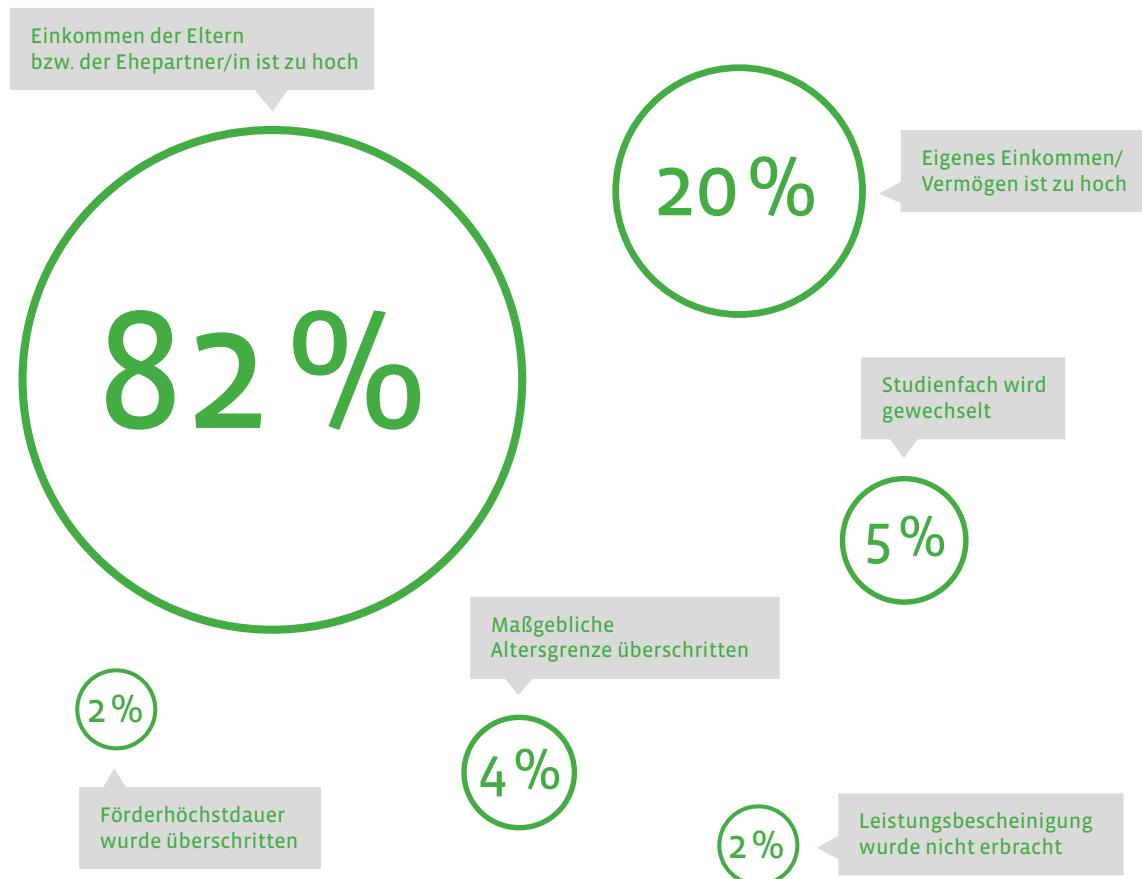


Quelle: Studentenwerke im Zahlenspiegel

... INFORMIEREN MITTELS MEDIEN UND VERANSTALTUNGEN GRUNDLEGENDE ÜBER SOZIALE REGELUNGEN FÜR STUDIERENDE.

Die Sozialberatung informiert in Einzelgesprächen sowie in Vorträgen und Informationsveranstaltungen wie z. B. Messen grundlegend zu rechtlichen, finanziellen und sozialen Rahmenbedingungen, die mit dem Studienstatus verbunden sind. Zentrale Informationsmedien sind die Internetseiten der Beratungsstellen und Printmaterialien.

GRÜNDE FÜR DIE ABLEHNUNG DES BAFÖG-ANTRAGS (MEHRFACHNENNUNGEN, IN %)



Quelle: 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks

... BERATEN PASSEND ZUR INDIVIDUELLEN LAGE ÜBER DAS GESAMTE SPEKTRUM AN FINANZIERUNGSQUELLEN IM STUDIUM.

Den Schwerpunkt der Sozialberatung bildet die Frage nach der Studienfinanzierung. Viele Studierende überblicken ihre Finanzlage nicht ausreichend. Die Sozialberatung informiert grundlegend über BAFÖG-Leistungen und andere mögliche Finanzierungsquellen wie Sozialleistungen, Elternunterhalt, Erwerbseinkommen, Stipendien und allgemeine Vergünstigungen bis hin zu Krediten. Studierende können so passende Finanzierungsmodelle entwickeln und Schulden vermeiden.

SOZIALBERATUNG IM PROFIL

STIMMEN AUS DER PRAXIS

Ulrike Sand

**ABTEILUNGSLEITERIN SOZIALES & INTERNATIONALES
STUDIENDENWERK ESSEN-DUISBURG**

Die Hochschullandschaft hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich verändert. Internationale Studierende werden gezielt angeworben, Inklusionskonzepte ermöglichen chronisch kranken und behinderten Studierenden einen barrierefreien Zugang zum Studium. Durch das Turbo-Abi kommen immer jüngere Studierende zur Hochschule und der Leistungsdruck durch Bachelor/Master ist weiter sehr hoch. Es ist ein breit gefächertes Fachwissen nötig, um Ratsuchenden erforderliche Informationen zu geben, damit sie ihr Studium langfristig gut organisieren können.

Unsere Beratungsarbeit ist durch offene Sprechstunden und Einzeltermine organisiert. Die offene Sprechstunde findet zwei Mal in der Woche statt und wird zunehmend in Anspruch genommen. Hier werden die Themen und Anliegen zunächst aufgegriffen, strukturiert und weitestgehend bearbeitet. Bei komplexeren Themen werden Anschlusstermine vereinbart. Das ist insbesondere bei Finanzierungsfragen, ausländerrechtlichen Fragen sowie bei Sonderregelungen und Sozialleistungen für Studierende mit Kind der Fall. Entscheidungen, die hier getroffen werden, haben langfristige Auswirkungen auf die wirtschaftliche und persönliche Situation der Studierenden und können sogar ausschlaggebend sein bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium.

Wir stellen fest, dass Studierende oftmals unzureichend oder gar fehlinformiert sind und sehr spät in die Beratung kommen. Das hängt unter anderem auch damit zusammen, dass nicht-universitäre Beratungsstellen kaum Kenntnisse über die rechtliche und wirtschaftliche Lage der Studierenden haben und Studierende nicht wissen, an wen sie sich mit ihren Anliegen wenden sollen. Frühzeitige und umfassende Informationen helfen Fehlentscheidungen zu verhindern, Studienverzögerungen/Studienabbrüche zu vermeiden und Überschuldung oder Ausweisungen abzuwenden. Daher ist es besonders wichtig, Studierende so früh wie möglich zu erreichen.



*„Wichtig ist es,
Studierende so früh wie
möglich zu erreichen.“*



*„Für mich als Berater ist
es wichtig – gerade im
Hinblick auf das
Finanzielle – den Druck
herauszunehmen.“*

Mike Böse

**BERATUNG & STUDIENFINANZIERUNG
STUDENTENWERK KASSEL**

Das Studium hat sich grundlegend geändert. 12.000 Studierende waren hier an der Universität Kassel, als ich noch Student war, heute sind es 25.000. Viele haben heute primär das Ziel, sich als Arbeitskraft zu etablieren. Natürlich hat das auch mit der Verkürzung der Regelstudienzeit zu tun. Studierende denken oft: Ich muss das Studium in der vorgegebenen Zeit schaffen. Vor allem, wenn sie zu den etwa 20% gehören, die BAföG bekommen. Es gibt etwa die Möglichkeit, die Studienfinanzierung zu verlängern, auch Studienfachwechsel innerhalb des ersten Jahres sind möglich.

Letztlich ist der Druck, der hier an der Universität zugenommen hat, Zeugnis einer gesamtgesellschaftlichen Veränderung. Der Leistungsdruck hat in vielen Bereichen zugenommen. Erzeugt wird dieser Druck zum Beispiel durch die Regelungen des SGB II – im Volksmund: Hartz IV. Das bekomme ich in den Beratungen immer wieder deutlich mit. Die Angst, sozial abzustiegen, in die Mühlen von Hartz IV zu geraten, ist enorm. Für mich als Berater ist es wichtig – gerade mit Hinblick auf das Finanzielle – den Druck herauszunehmen. Ich sehe das etwa bei angehenden Lehramtsstudierenden. Manche von ihnen merken schon am Anfang des Studiums, dass sie nicht gerne vor Gruppen reden, ungern im Mittelpunkt stehen – eigentlich gut, das so früh zu wissen. Wenn die das Studium durchziehen, weil sie Angst haben, ihren Anspruch auf BAföG oder andere Sozialleistungen zu verlieren, ist das fatal. Für sie selbst, aber auch für die Schüler/innen, die später so eine/n Lehrer/in vorgesetzt bekommen. Oft finden wir in der Sozialberatung Lösungen, auch die nicht geraden Studienwege gangbar zu machen.

Dorothea Tschepke

SOZIALBERATUNG STUDENTENWERK HANNOVER

Bei anderen Studentenwerken gibt es Ausdifferenzierungen, etwa für internationale Studierende, Studieren mit Kind, Studienfinanzierungsberatung. Bei uns beraten alle Beraterinnen zu allen Themen. Ratsuchende kommen in der Regel einmal, maximal dreimal, um eine Sache zu klären. Ausnahmen gibt es aber auch – immer dann, wenn die individuellen Lebenslagen in viele verschiedene Regelungsbereiche greifen, dauern die Beratungen länger. Nehmen wir das Beispiel Studieren mit Kind. Wir müssen wissen, was im Mutterschutzgesetz steht, das Elterngeldgesetz kennen, das Kindergeldgesetz, dazu BAföG, Unterhaltsvorschuss, SGB II und SGB V, Familienrecht. Wir wissen in sehr vielen Rechtsgebieten Bescheid, um unseren Ratsuchenden Möglichkeiten potentieller Sozialleistungen aufzuzeigen. Außerdem verfügen wir über psychosoziale Kompetenzen, da auch der emotionale Themenbereich sehr wichtig ist. Damit wir auf dem aktuellen Stand bleiben, bilden wir uns fort – entweder über unseren Dachverband, das DSW, intern über das Studentenwerk Hannover oder extern.

Aber: Wir sind keine Juristinnen. Wenn wir mal nicht weiterwissen, tauschen wir uns mit einer Anwältin aus. Vernetzung ist generell ein wichtiges Thema. Mit den Kolleginnen und Kollegen der Sozialberatung anderer Studentenwerke tauschen wir uns in einer eigens gegründeten AG auf Niedersachsen-Ebene aus. Lokal haben wir einen runden Tisch zum Themenkomplex „Ausländische Studierende“. Dort kommen einmal im Semester die Vertreter/innen von den verschiedenen Hochschulen, diversen Beratungseinrichtungen und der Stadt mit uns zusammen. Einen weiteren runden Tisch haben wir mit dem Jobcenter Hannover ins Leben gerufen – um Erfahrungen auszutauschen und die Versorgung Studierender zu verbessern.

Gemeinsam mit der Zentralen Studienberatung, der Ausländerbehörde und dem Familienservicebüro der Stadt organisieren wir Veranstaltungen. Einmal im Monat treffen wir uns mit Sozialberaterinnen anderer lokaler Akteure – mit denen vom Jobcenter, von kirchlichen, staatlichen und freien Trägern, um konkrete Fälle zu besprechen. Zusätzlich gibt es noch einen kollegialen Austausch mit den ASten, der Agentur für Arbeit und den Gleichstellungsstellen. Eingebunden in diese Netzwerke bewahren wir selbstverständlich unsere institutionelle Unabhängigkeit – vielmehr vertreten wir darin die Interessen der Studierenden.

„Vernetzung spielt in der Sozialberatung eine große Rolle.“



„Ich stehe im regelmäßigen Kontakt mit diversen Beratungsstellen zu den unterschiedlichsten Themen.“

Ronald Friedrich

SOZIALBERATUNG STUDIERENDENWERK STUTTART

In die Beratung kommen viele Studierende aus ganz unterschiedlichen Schichten mit diversen Backgrounds. Es gibt solche, bei denen beide Eltern schon studiert haben und Studierende, die als Erste aus ihrer Familie an die Universität oder Hochschule gehen. Wenn jemand eine ungewöhnliche Bildungsbiografie hat, sich vielleicht von der Hauptschule über die Realschule bis zum Abitur hochgearbeitet hat, dann ist das natürlich eine tolle Entwicklung. Diese kann man auch nutzen. Etwa dann, wenn es um Stipendien geht. Ungewöhnliche Bildungsbiografien sind nämlich nicht unbedingt ein Nachteil, ganz im Gegenteil, dadurch kann sich ein Studierender von der Masse absetzen. Und genau das vermittele ich den Ratsuchenden. Es ist vielen nicht bewusst, dass die Stiftungen hinter den Stipendien gerne Leute fördern, die der lebende Beweis für die Möglichkeit des Bildungsaufstiegs in diesem Land sind.

Ein Thema, das immer wieder in der Beratung aufkommt, ist die Krankenversicherung. Gerade jüngere Studierende sind häufig über ihre Eltern versichert. Viele wissen gar nicht, dass sie nur bis zu einem bestimmten Betrag verdienen dürfen, weil sie sonst aus der kostenfreien Familienversicherung ausgeschlossen werden. In der Beratung geht es dann vielleicht erst einmal um eine ganz andere Frage. Nehmen wir einen Ratsuchenden, der einen Werksstudentenjob annehmen will und fragt, ob ihm von seinem Einkommen Steuern abgezogen würden. Er verdient bei diesem Job vielleicht 500 Euro im Monat, müsste sich dann aber selbst krankenversichern. Das wäre ein Verlustgeschäft, denn von den 500 Euro geht direkt ein Betrag für die Rentenversicherung ab und der Student muss zudem etwa 90 Euro für die studentische Krankenversicherung zahlen. Letztendlich hätte der Student mehr Geld in der Tasche, wenn er in der Familienversicherung bliebe und einen sogenannten Mini-Job mit maximal 450 Euro Einkommen annehmen würde.

Bei Studierenden über 30 bzw. mit mehr als 14 Fachsemestern ist es häufig ein Thema, dass die studentische Krankenversicherung nicht mehr greift und ihre Beiträge dann recht hoch sind. Ich stehe im regelmäßigen Kontakt mit diversen Beratungsstellen zu den unterschiedlichsten Themen. Beim Thema gesetzliche Krankenversicherung sind das zum Beispiel die Hochschulberater/innen der Krankenkassen. Plant jemand den Wechsel in die private Krankenversicherung, verweise ich gerne auf das Beratungsangebot der Verbraucherzentrale.



SOZIALBERATUNG IM PROFIL

SCHNITTSTELLE STUDIENFINANZIERUNG

Die meisten Studierenden sichern ihren Lebensunterhalt aus verschiedenen Quellen, die nicht für das gesamte Studium gleichbleibend zur Verfügung stehen. Die Finanzierung des Studiums ist deshalb für viele eine große Herausforderung. Entsprechend wenden sich Studierende sehr häufig mit Fragen aus diesem Bereich an die Studentenwerke.

Die BAföG-Ämter informieren zu Leistungen des Bundesausbildungsförderungsgesetzes sowie zu weiteren grundsätzlichen Fragen, bearbeiten die Anträge und zahlen das BAföG aus. Einige

Studentenwerke verfügen darüber hinaus über zusätzliche Studienfinanzierungsberatungsstellen, deren Schwerpunkte in der Regel die Information über Kredite und die entsprechende Antragstellung sind.

Die Sozialberatungsstellen bieten ausführliche Beratung zu allen Möglichkeiten der Studienfinanzierung an. Hier werden gemeinsam mit den Studierenden die Vor- und Nachteile der verschiedenen Finanzierungsarten abgewogen und passend zur aktuellen Lebenslage kombiniert.

Beratung für BAföG und Kredite

Jens Müller-Sigl

STUDIENFINANZIERUNGSBERATUNG STUDENTENWERK OLDENBURG

Studienfinanzierungsberatung mit all ihren Facetten kann eine Leidenschaft sein. Zuständig bin ich als Studienfinanzierungsberater beim Studentenwerk Oldenburg für etwa 26.000 Studierende im Nordwesten, davon etwa 8000 BAföG Geförderte. Mein Arbeitsplatz ist geteilt, 15 Stunden im BAföG-Amt, 25 Stunden im StudierendenServiceCenter, um zu den vielen anderen Finanzierungsmöglichkeiten und vielleicht auch zu den Besonderheiten im BAföG zu beraten.

Vor Beginn des Studiums besuche ich weiterführende Schulen und nehme an vielen Informationsveranstaltungen teil, z.B. der Arbeitsagenturen oder an Hochschulinformationstagen. Hier erreiche ich frühzeitig die zukünftigen Studierenden und kann die Wichtigkeit der Finanzierung des Studiums neben der Studienplatzzusage verdeutlichen. Für manche ebnet sich durch diese Informationen erst der Weg ins Studium.

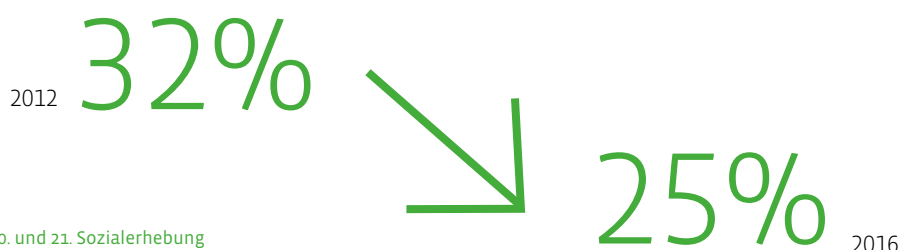


„Das Wichtigste ist, eine zukünftige Überschuldung zu vermeiden!“

Von Unterhalt, Kindergeld, Jobben bis hin zum BAföG und den ergänzenden oder meinetwegen auch ersetzenden Krediten reicht die Palette der Studienfinanzierung. Das Wichtigste ist, eine zukünftige Überschuldung zu vermeiden!

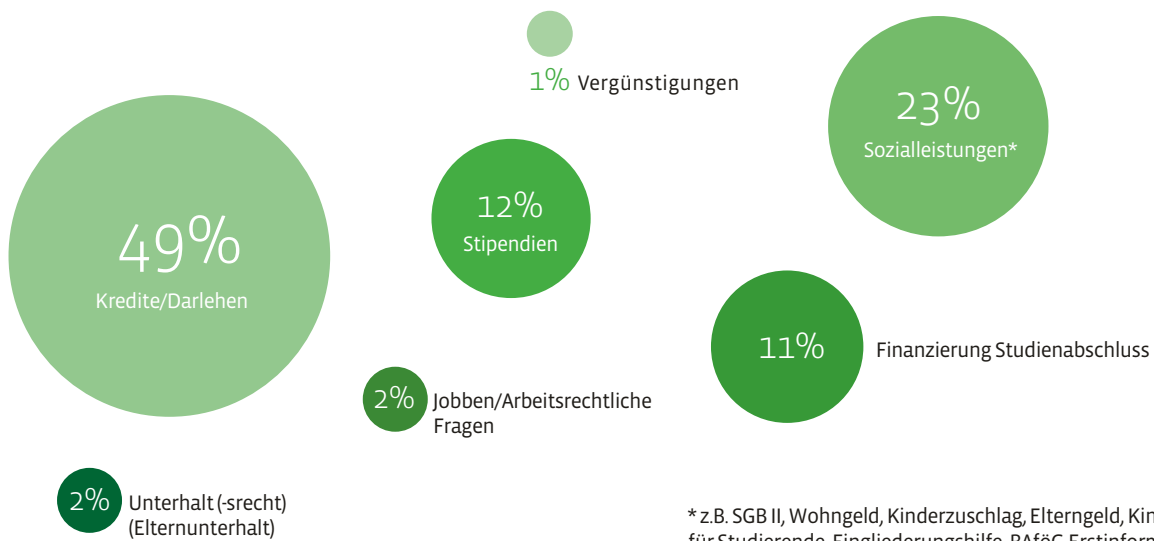
Im Studium versuche ich die Finanzierungslücken zu schließen und alle Möglichkeiten im BAföG von Ausnahmen der Altersgrenzen über Unterhaltsverpflichtungen der Eltern und deren Grenzen bis hin zur Studienabschlusshilfe in ausführlichen Beratungsgesprächen auszuschöpfen. Der Vorteil ist, mit dem BAföG-Background eine Vermeidungsstrategie in Sachen Kredite fahren zu können!

ANTEIL DER BAFÖG-EMPFÄGERN/INNEN



Quelle: DSW/DZHW 20. und 21. Sozialerhebung

BERATUNGSTHEMEN DER STUDIENFINANZIERUNGSBERATUNG DER STUDENTENWERKE



* z.B. SGB II, Wohngeld, Kinderzuschlag, Elterngeld, Kindergeld für Studierende, Eingliederungshilfe, BAföG-Erstinformation

Quelle: interne Erhebung des Deutschen Studentenwerks

Beratung für Studienfinanzierung und Stipendien

Birte Aye

LEITERIN ZENTRUM STUDIENFINANZIERUNG
STUDIENDENWERK HAMBURG

Fast elf Jahre arbeite ich jetzt in der Studienfinanzierungsberatung, seit 2009 leite ich das Zentrum Studienfinanzierung. Es ist auffällig, dass viele Ratsuchende nicht wissen, wie hoch ihr finanzieller Bedarf ist. Daher haben wir für unsere Internetseite den Studienfinanzierungsrechner programmieren lassen, bei dem Studierende mit einigen Angaben ganz leicht errechnen können, wieviel Geld sie brauchen. Bei uns steht zunächst die BAföG-Beratung im Vordergrund – weil es die günstigste Finanzierungsmöglichkeit mit Rechtsanspruch für Studierende ist. Falls darüber nichts möglich ist, schauen wir, ob der oder diejenige eventuell für andere Sozialleistungen in Frage kommt, etwa für Wohngeld. Es kommt nicht selten vor, dass wir Ratsuchende diesbezüglich an die Sozialberatung verweisen. Mit den Kolleginnen und Kollegen stehen wir telefonisch täglich in Kontakt, zudem tauschen wir uns persönlich auf den Arbeitstreffen aus.

Wir beraten auch intensiv zum Thema Stipendien. Ich würde mir wünschen, dass die Ratsuchenden selbstbewusster an dieses Thema herangingen, dass die Vorteile gesehen werden, statt die Vorurteile weiter zu stärken. Wenn wir Berater/innen das Thema Stipendien ansprechen, winken viele Ratsuchende

„Als gemeinnützige Institution geht unser Blickwinkel immer von den Studierenden aus.“



direkt ab und sagen: „Das ist nichts für mich, ich bin doch kein Einserkandidat.“ Das ist ein weit verbreiteter Irrglaube. Klar, Noten spielen eine Rolle, aber auch andere Faktoren, vor allem das Engagement. Viele realisieren gar nicht, dass sie sich schon engagiert haben – in Vereinen, Kirche oder Schule. Wir ermutigen die Ratsuchenden, ihr Potential zu nutzen und sich um Stipendien zu bemühen.

Aber es gibt auch diejenigen, für die der Kredit die beste Lösung ist, z. B. wenn man vor den Abschlussprüfungen aus Zeitgründen keinen Nebenjob mehr annehmen kann und alternative Finanzierungsmöglichkeiten nicht ausreichen. Wir beraten die Studierenden in der Sache sehr genau. Was bedeutet das für den Studierenden in der speziellen Situation? Wie sind die Konditionen? Wie sieht es mit den Abzahlungsmodalitäten aus? Als gemeinnützige Institution geht unser Blickwinkel immer vom Studierenden aus. Wer sich von der Bank beraten lassen will, dem geben wir einen Fragenkatalog an die Hand, damit er oder sie vorbereitet ist.

SOZIALBERATUNG IM PROFIL

SPEZIALISIERTE BERATUNG

Studierende in besonderen Lebenslagen stellen besondere Anforderungen an das Fachwissen von Sozialberater/innen. In den meisten Studentenwerken deckt die Allgemeine Sozialberatung dieses komplexe Fachwissen ab. Einzelne Studentenwerke bieten für bestimmte Studierenden-gruppen spezialisierte Beratung an.

Beratung für Studierende mit Behinderung und chronischer Krankheit

Beatrix Gomm

BEREICHSLEITUNG BARRIEREFREIES STUDIEREN + SOZIALBERATUNG STUDIERENDENWERK BERLIN

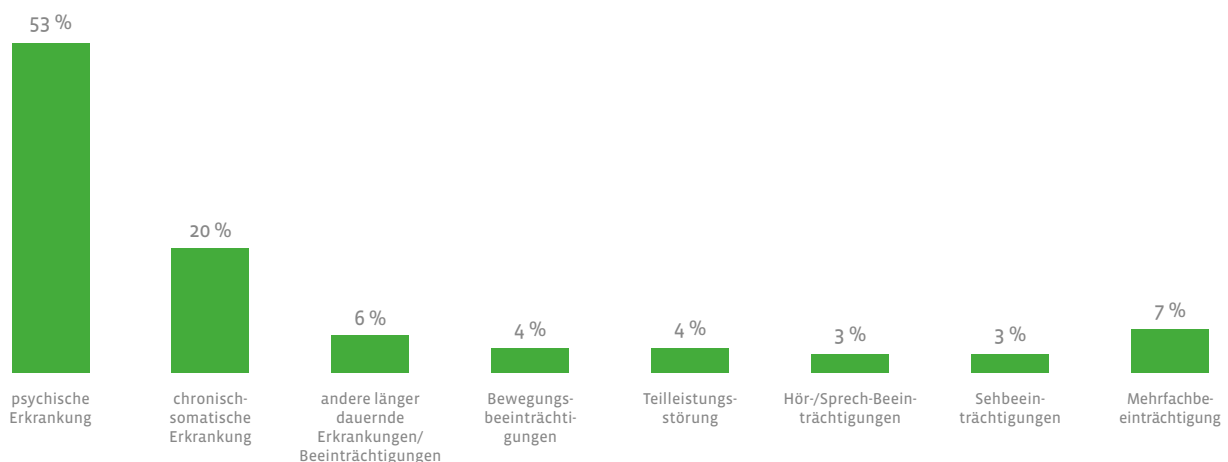
Die Zahl der Studierenden mit Behinderungen nimmt kontinuierlich zu. Ein positiver Faktor zur Unterstützung ist dabei der technische Fortschritt, etwa blindengerechte Arbeitsplatzausstattungen für Studierende. Seit 2001 gibt es hier in Berlin eine Besonderheit: Wir als Beratungsstelle vergeben die Integrationshilfen für Studierende mit Behinderung. In anderen Bundesländern wird das über die Eingliederungshilfe und die Sozialämter verteilt. Die Senatsverwaltung und die Hochschulen stellen uns dafür die Gelder zur Verfügung, so dass wir – die wir ja hier vor Ort nah an den Studierenden sind – selber entscheiden können. Diese Integrationshilfen umfassen Studienassistenten, Gebärdensprachdolmetscher/innen und technische Hilfen. Für unsere Arbeit bedeutet das mitunter auch, dass wir uns mit Gutachten über die Art der technischen Hilfen auseinandersetzen. Ziel ist es, die bestmöglich finanzierbare technische Hilfe zu gewährleisten, nicht unbedingt die innovativste. Aber technische Hilfsmittel lösen nicht alles.



„Eine Besonderheit im Studierendenwerk Berlin: Wir als Beratungsstelle vergeben die Integrationshilfen für Studierende mit Behinderung.“

Es gibt etwa Implantate für Gehörlose. Das könnte potentiell die Gebärdendolmetscher/innen ersetzen. Allerdings ist für Menschen, die mit der Gebärdensprache aufgewachsen sind, genau das ihre Erstsprache. Es fällt diesen Studierenden deutlich leichter, den Stoff in Gebärdensprache zu lernen statt in Lautsprache. Aber wir beraten auch zu anderen Themen, wie zum Beispiel zur Organisation des Pflegebedarfs im Studium oder zum Thema Wohnen. Eltern sind bei Studierenden mit Behinderung ebenfalls ein Faktor. Wir machen immer zu Beginn klar, dass wir für den Studierenden da sind, nicht primär für die Eltern. Die dürfen aber gern an den Beratungen teilnehmen.

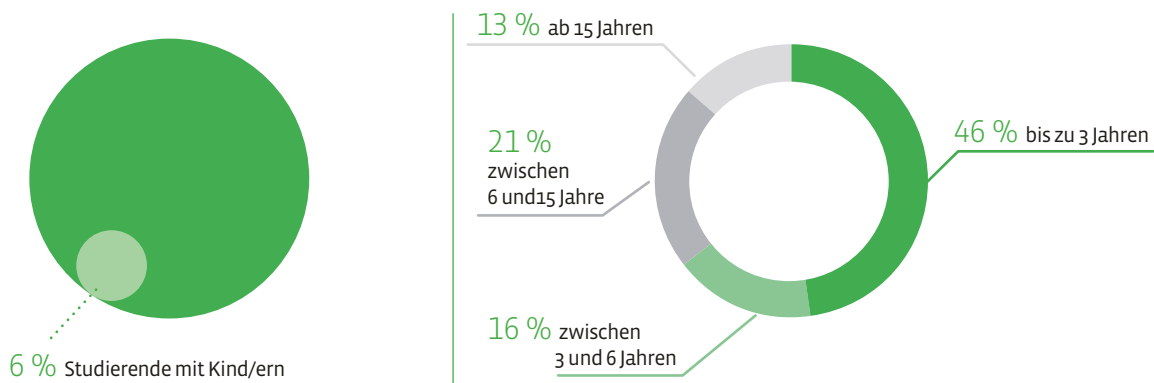
FORM DER GESUNDHEITLICHEN BEEINTRÄCHTIGUNG (ANTEILE DER 11% DER STUDIERENDEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNG)



Quelle: DSW/DZHW „beeinträchtigt studieren 2“ 2016/2017

STUDIERENDE MIT KINDERN

➔ um **30.000** studierende Eltern seit 2012



Quelle: DSW/DZHW: 21. Sozialerhebung

Beratung für Studierende mit Kindern

Sonja Simnacher

BERATUNG STUDIEREN MIT KIND STUDENTENWERK MÜNCHEN

Als Spezialangebot innerhalb unseres gesamten Beratungsnetzwerks versuche ich, Studierenden mit Kind aufzuzeigen, wie sie ihr Studium meistern können. Als Mutter, Vater oder Eltern braucht es eine neue Organisation des Studiums. Und das nicht nur beim Stundenplan. Ob bei der Frage nach der Wohnung oder der Finanzierung des Lebensunterhaltes und des Studiums: All diese Dinge sind im Studiumskontext in der Regel nicht auf Familie ausgerichtet. Studieren mit Kind ist ein komplexer Themenbereich, dessen Regelwerk viele individuelle und lokale Facetten hat und sich noch dazu häufig ändert. Da braucht es eine persönliche Begleitung in Form von Beratung.

Wichtig in unserer Arbeit ist es auch, für Verständnis zu werben – mit dem Ziel, eine Kultur der Familienfreundlichkeit voranzubringen. Wir sind Initiator/innen eines hochschulübergreifenden Arbeitskreises, bei dem wir uns über aktuelle Themen austauschen. Gleichzeitig versuchen wir, relevante

„Das Regelwerk für Studierende mit Kindern ist komplex, lokal verschieden und ändert sich stetig. Beratung gibt Orientierung.“



Themen in den Gremien einzubringen sowie Kontaktpersonen an den jeweiligen Hochschulen zu gewinnen, die sich vor Ort für die Belange von Studierenden mit Kind einsetzen. Wir haben zudem noch einen Gesprächskreis „Studieren mit Kind“ ins Leben gerufen. Dort treffen sich alle Mitarbeitenden der Hochschulen, die mit dem Thema Familienfreundliches Studium zu tun haben. Die Spezialisierung auf bestimmte Studierendengruppen hat bei uns eine längere Tradition. Im Bereich Studieren mit Kind sind wir hier seit 26 Jahren aktiv. Da sind über die Jahre Strukturen gewachsen. Wir haben zum Beispiel Wohnheimplätze für Alleinerziehende mit Kind oder Familienwohnungen. Zurzeit wird ein reines Familienhaus gebaut, das ausschließlich Wohnungen für Alleinerziehende und Familien mit Kind hat. Als Studentenwerk bieten wir in München etwa 500 Kita-Plätze an. Die Zahl der Plätze haben wir in den letzten Jahren deutlich ausgebaut.

Beratung für internationale Studierende

Anke Just

KOORDINATORIN INTERNATIONALE STUDIERENDE, SOZIALE DIENSTE / KULTUR STUDENTENWERK CHEMNITZ UND ZWICKAU

Generell ist der Ausländer/innen-Anteil in Sachsen nicht sehr hoch, in Chemnitz liegt er bei knapp sieben Prozent. An der Universität sieht das anders aus. Von rund 12000 Studierenden sind etwa 2800 Ausländer/innen, also etwa 23 Prozent.

Ich habe gut 40 Beratungsgespräche im Monat. Aufgrund der speziellen Kommunikation – zwei Personen, die sich gegenseitig übersetzen und beide nicht in ihrer Muttersprache reden – dauern die Beratungen länger. Das macht den Kontakt intensiver. Die Anforderungen an die Beratung sind dadurch anders als bei deutschsprachigen Studierenden bzw. Studierenden, die sich etwas mit den deutschen Hochschul- und Unterstützungsstrukturen auskennen. Viele Fragen und Probleme drehen sich um das Aufenthaltsrecht. Allein schon, um das Formular der Ausländerbehörde ausfüllen zu können, kommen viele zu uns. Das wird in Chemnitz ausschließlich in deutscher Sprache verschickt. Wir arbeiten sehr vertrauensvoll – im Interesse der Studierenden – mit der Ausländerbehörde zusammen, telefonieren mindestens einmal die Woche, zum Semesteranfang eher noch häufiger. Dadurch entsteht eine gute Vernetzung: Auf den Schreibtischen der Ausländerbehörde liegt ein Stapel meiner Visitenkarten und umgekehrt. So können wir den jewei-

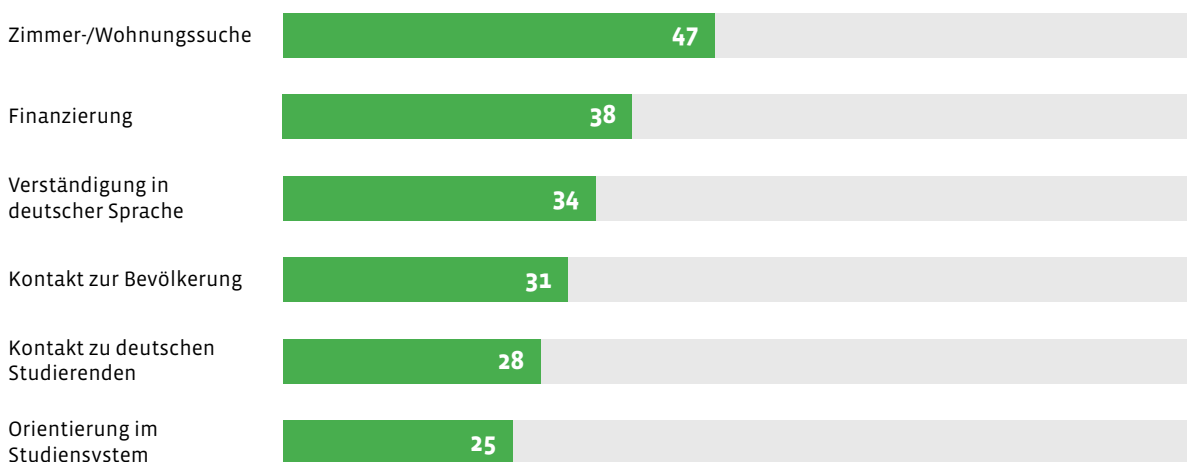
„Auf den Schreibtischen der Ausländerbehörde liegt ein Stapel meiner Visitenkarten und umgekehrt.“



ligen Ratsuchenden gegebenenfalls weiter verweisen. Einmal im Jahr gibt es einen runden Tisch mit verschiedenen Teilnehmer/innen: Ausländerbehörde, Studentensekretariat, der Career-Service, das International Office der Universität – wir tauschen uns über aktuelle Themen aus, die zur Unterstützung internationaler Studierender beitragen.

Trotz guter Zusammenarbeit mit der Ausländerbehörde fokussiert sich meine Arbeit auf die Studierenden – es geht ausschließlich um ihre Interessen. Das führt auch dazu, dass ich Studierende bei akuten Anlässen zu Terminen in die Ausländerbehörde begleite. Die Verantwortung kläre ich vorher im Gespräch mit den Ratsuchenden: Ich übersetze gerne, helfe auch bei kulturellen Missverständnissen. Aber ich bin nicht dort, um für einen Studierenden zu sprechen. Unser Beratungskonzept ist ganz klar: Hilfe zur Selbsthilfe. Wir wollen die Ratsuchenden dazu befähigen, hier in Deutschland selbstständig klar zu kommen. Diese Rolle der Kommunikatorin kann ich nicht immer ausfüllen. Wenn die Sprachbarrieren so groß sind, dass eine Beratung von meiner Seite nicht möglich ist, versuche ich an der Universität jemanden zu bekommen, der die Muttersprache des Studierenden spricht und übersetzt.

DIE HÄUFIGSTEN PROBLEME FÜR STUDIERENDE AUS DEM AUSLAND



Quelle: DSW/DZHW Sonderbericht „Ausländische Studierende in Deutschland 2016“ zur 21. Sozialerhebung

PROFIL HAT ZUKUNFT

WAS NACHHALTIG GUTE BERATUNG BRAUCHT!

Hohe Nachfrage

Psychologische Beratung und Sozialberatung werden seit Jahren kontinuierlich stark nachgefragt – Tendenz steigend. Ursachen hierfür sind z. B. eine steigende Akzeptanz und Bekanntheit der Angebote, die Zunahme von Belastungsempfinden sowie hochschulpolitische und gesellschaftliche Entwicklungen, die sich auf die Studienbedingungen und Arbeitsmarktchancen auswirken. Lange Wartelisten und überfüllte Sprechzeiten in den Beratungsstellen bestätigen dies.

Zunehmende Vielfalt und Komplexität der Anliegen

Die Vielfalt Studierender und ihrer Lebenslagen nimmt stetig zu – und mit ihnen die Beratungsanliegen und das erforderliche Spezialwissen von Berater/innen. Komplexe Beratungsanliegen erfordern zudem ausführliche Gespräche und mehr Zeit für die Recherche spezieller Regelungen. Für die zunehmende Zahl psychisch stark belasteter Studierender sind besondere Beratungskompetenzen notwendig, die Zunahme internationaler Studierender erfordert interkulturelle Kompetenz und Mehrsprachigkeit. Darüber hinaus steigen die Anforderungen an nachhaltige, tragfähige Vernetzungsarbeit mit einer zunehmenden Zahl an Akteuren und zuständigen Stellen.

Zugang zu Beratung

Studierende nutzen oft erst spät professionelle Beratung u. a., weil ihnen ihre Probleme zunächst nicht gravierend genug erscheinen, sie zur Verfügung stehende Angebote nicht kennen oder sie dafür keine Zeit haben. Auch Stigmatisierungs- und Offenbarungssängste sind Hürden für ein früh- bzw. rechtzeitiges Aufsuchen von Beratung. Der Beratungserfolg hängt von Schweregrad und Komplexität der Anliegen oder von einzuhaltenden Fristen ab.

Hohe Ansprüche an Qualität und Effizienz von Beratung

Studierende nutzen professionelle Beratung sehr pragmatisch, oft mit dem Wunsch, auch schwerwiegende Probleme erfolgreich und schnell lösen zu können. Dieser hohe Anspruch ist vor dem Hintergrund knapper Zeitressourcen, der zeitlichen Struktur und Begrenztheit eines Studiums und der hohen (subjektiven) Leistungsansprüche Studierender nachvollziehbar. Auf Geschwindigkeit und Studienerfolg fokussierte Studienstrukturen benötigen besonders leistungsfähige Beratungsangebote.

Ratsuchende, die (noch) nicht studieren

Die Studentenwerke sind für die Versorgung Studierender zuständig. Doch auch Eltern und Hochschulbeschäftigte suchen die Beratung auf, wenn sie Unterstützung im Umgang mit Studierenden in psychischen oder sozialen Krisen benötigen. Darüber hinaus gibt es weitere Gruppen Nicht-Studierender mit Informations- und Beratungsbedarf. Dazu gehören bestimmte Promovierende und ganz besonders: Studieninteressierte bzw. Schüler/innen. Die frühzeitige Information und Beratung von Schüler/innen aus nicht-akademischen Familien ermöglicht ihnen oft erst den Hochschulzugang.

Beratungsangebote benötigen einen quantitativen Ausbau, um der Nachfrage gerecht werden zu können.

Beratungsstellen benötigen ausreichende Personalkapazitäten, um den unterschiedlichen Anliegen Studierender fachlich gerecht werden zu können, sowie um vielfältige Gruppen adressatengerecht – z. B. in Hinblick auf Öffnungszeiten – versorgen zu können. Die Berater/innen benötigen zudem Zeit für Weiterbildung und Netzwerkpflge.

Beratungsstellen benötigen ausreichende Ressourcen, um ihre Bekanntheit zu fördern und ihr präventives Potenzial z. B. in breitenwirksamen Angeboten auszuschöpfen – ohne dass dies zulasten der Einzelberatungen geht.

Effiziente Beratungsangebote benötigen gut qualifizierte Berater/innen und schnell verfügbare Beratungstermine.

Die vorhandene Expertise der Beratungsstellen kann zur Unterstützung sozialer Gerechtigkeit auch für Nicht-Studierende nutzbar gemacht werden. Dafür bedarf es neuer, eigener Finanzierungsmodelle.

Gute Beratung sichern – mit einer gerechten, nachhaltigen Förderung!

Das in dieser Broschüre umrissene Profil der Psychologischen Beratung und Sozialberatung der Studentenwerke ist eine wichtige Errungenschaft für die soziale Infrastruktur an deutschen Hochschulen.

Bisher wird der Ausbau und Betrieb von Beratungsangeboten der Studentenwerke zu einem Großteil aus den Semesterbeiträgen der Studierenden finanziert. Die benannten Entwicklungsbedarfe können nicht mit den bestehenden Ressourcen gestemmt werden und bedürfen neuer, gerechter Finanzierungsmodelle.

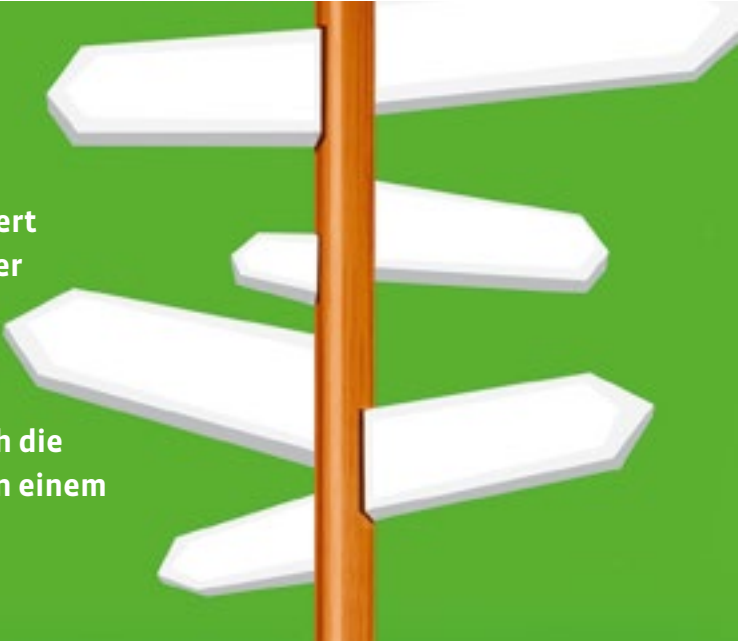
Die Beratungsangebote, das zeigt die Broschüre, dienen in besonderer Weise dem sozialen Auftrag der Förderung von Studie-

renden. Damit verbunden leisten sie einen Beitrag zur öffentlichen Aufgabe der Förderung von Gesundheit, Bildungsteilhabe, Integration und Inklusion. Das passgenaue Profil der Beratung ist entscheidend für die effektive Erfüllung dieser Aufgaben.

Eine diesem Auftrag entsprechende öffentliche Förderung der Beratung ermöglicht ein starkes Beratungsprofil – auch in der Zukunft. Ausgehend von den skizzierten Entwicklungsbedarfen für Beratungsangebote sind konkrete, lokale Bedarfe zu ermitteln. Grundsätzlich gilt: Um den Entwicklungsanforderungen gerecht zu werden, bedarf es insbesondere Investitionen in den Aufbau und nachhaltigen Betrieb solider Personalkapazitäten.

GUTE BERATUNG BRAUCHT RESSOURCEN FÜR

- kurze Wartezeiten auf Beratungstermine
- kurzfristige Krisenintervention
- weitgehende Kostenfreiheit der Beratungsleistungen
- hohe fachliche Kompetenz der Berater/innen
- schnelle Reaktionsfähigkeit auf aktuelle Entwicklungen
- präventive und gesundheitsfördernde Leistungen
- niedrigschwellige Strukturen – z. B. Onlineberatungsangebote
- adressatengerechte Kommunikationswege
- vielfältige Angebotsformate
- nachhaltige und intensive Netzwerkarbeit
- beratungsadäquate Räume



Das Deutsche Studentenwerk fordert eine den finanziellen Leistungen der Studentenwerke gleichwertige/paritätische Beteiligung an der Finanzierung der Psychologischen Beratung und Sozialberatung durch die Länder – gestützt und begleitet von einem Hochschulsozialpakt des Bundes.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutsches Studentenwerk (DSW), Berlin

Verantwortlich:

Achim Meyer auf der Heyde, Generalsekretär

Konzeption und Redaktion:

Astrid Kaiser (DSW), Linda Wilken (Studentenwerk Hannover) und Wilfried Schumann (Studentenwerk Oldenburg), gretchen GmbH (Berlin)

Foto:

© Kay Herschelmann

Grafik:

racken GmbH, Berlin

Druck:

Motiv Offset NSK GmbH, Berlin

Wir danken allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen aus den Studenten- und Studierendenwerken für ihre Beiträge zur Broschüre.

Wir verwenden für alle Mitglieder des Deutschen Studentenwerks allgemein die Bezeichnung Studentenwerk. Dabei sind immer die Studentenwerke und die Studierendenwerke gemeint. Wenn es um ein konkretes Mitglied geht, wird sein Name konkret genannt.

Stand: März 2019

